

DE GRÖNWOHLDER

Rinkieker

Mitteilungsblatt für Grönwohld 24. Jahrgang Nr. 88 / Dezember 2003

Herausgegeben vom Ortsverein der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands



Die Tanne vor der Röperkate

**Fröhliche
Weihnachten
und
einen
guten Rutsch
ins neue Jahr
wünschen
Ihnen die
Grönwohlder
Sozial-
demokraten**

Gemeindevertreterversammlung am 30. Oktober 2003

14 Grönwohlder, darunter zwei ehemalige Gemeindevertreter, verfolgten den Sitzungsverlauf. Die Gemeindevertretung war diesmal vollzählig.

Einwohnerfragestunde

- Thomas Ose erkundigt sich nach dem **Flächennutzungsplan**. Die Poststraße sollte doch beidseitig als Mischgebiet ausgewiesen werden. Der Bürgermeister erläutert, dass die Angelegenheit derzeit geprüft und aufgearbeitet wird. Die Planung wird im Januar 2004 vorgestellt.
- Ferner fragt Thomas Ose nach, ob in der Poststraße ein **Gewerbegebiet** entstehen soll, weil dies von anderer Seite behauptet wird. Dem Bürgermeister ist darüber nichts bekannt.
- Es wird darum gebeten, in der Straße Drahtmühle **Geschwindigkeitskontrollen** durchzuführen.

Bericht des Bürgermeisters:

- Die **Einwohnerzahl** ist in drei Jahren um 16 Personen gestiegen. Am 31. März 2003 waren es 1.305 Grönwohlder.
- Von August 2003 bis Juli 2004 ist ein **japanischer Austauschschüler** bei der Familie Stankowitz-Ohle zu Gast. Der japanische Gast besucht das Gymnasium Oldenfelde in Hamburg.
- Bei der **Landratswahl** wurden die sonst erforderlichen zwei Wahlbezirke zu einem zusammengefasst. Das stellt sich auch als sehr vernünftig heraus. Klaus Plöger wurde wiedergewählt.
- Die **Einleitungsstelle E9** ist inzwischen durchgeführt. Auf der Höhe des Spielplatzes Radeland ist gegenüber ein Gemeindegeweg bis zum Mühlenbach. Das Oberflächenwasser fließt durch die dort liegende Rohrleitung. Beim Einlauf in den Mühlenbach kam es letztes Jahr zu Ausspülungen. Die Rohrleitung ist auf einem Teil der Strecke marode. In der Nacht vom 17. auf den 18. September wurde ein Inliner eingezogen. Technik: Ein quartzgetränkter Schlauch – kommt in vereistem Zustand und wird dann hochoverhitzt in die marode Steinzeugleitung gezogen. Innerhalb von 6 bis 7 Stunden erkaltet er und ist dann voll funktionsfähig. Er soll für 50 Jahre tauglich sein.
- Im Juni wurde der **Kindergarten besichtigt**. Die Sicherheit und der Gesundheitsschutz wurden durch die Unfallkasse Schleswig-Holstein geprüft. Die Beanstandungen im Außenbereich wurden zwischenzeitlich erledigt. Die Einzäunung ist kleinmaschiger, das Eingangstor hergerichtet. Bei den Spielgeräten wurde Rasen und Boden ausgehoben und danach mit 45 cbm Sand aufgefüllt. Die Schicht muss 40 cm betragen. Im Innenbereich sind drei niedrige Schwingtüren wegen der Klemmgefahr zu erneuern. Das soll Anfang nächsten Jahres geschehen. [siehe auch Bericht im vori-

gen : Die Sicherheit im Kindergarten oder manchmal kommt es anders als man denkt.]

- Die **Brücke „Zum Moor“** soll noch bis zur Winterzeit erneuert werden. Der günstigste Bieter forderte 69.500 EUR, der teuerste 143.500 EUR.
- In der Bahnhofstraße wurden die **Fußwegpflasterung, die Regenwasserkanalisation** durch die Gemeinde und die Erneuerung der Fahrbahndecke durch den Kreis zur Vereinfachung und Kostenbeachtung zu einem Auftrag gebündelt. Später musste getrennt abgerechnet werden. Da ist was falsch gelaufen. Die Kosten wurden für Gemeinde und Grundstückseigentümer für alle drei Maßnahmen aufgeteilt. Aufgrund von Widersprüchen wurde der Irrtum früh erkannt. Hier werden **nun neue Beitragsbescheide** erstellt und unverzüglich die zu viel gezahlten Beträge erstattet.
- Für das Baugebiet „Linauer Berg“ liegt nun die Kostenabrechnung vor. Neben dem insgesamt reibungslosen Ablauf von der Planungsabsicht bis zur Einweihungsfeier dürfte die Gemeinde über den finanziellen Ablauf zufrieden sein. Durch die Ablösevereinbarung stand der Gemeinde a) kurzfristig das Geld der Grundstückseigentümer zur Verfügung. b) es bedurfte wegen des Festpreises keiner spitzen Abrechnung. c) der Kaufpreis von 245 DM hat sich als richtig erwiesen. d) die Abrechnung ergab einen Überschuss von 153.957,46 DM = 78.717,20 EUR. e) Der Überschuss ist vor allem dem Umstand zu verdanken, dass nicht unvorhergesehenes eintrat und die Gewerke teilweise günstiger waren als geschätzt.

• Mit diesem erfreulichen Abschluss wollte der Bürgermeister seinen Bericht beenden. Leider hat ein **äußerst bedauerlicher Vorfall** dies geändert. Im Oktober führte Frau Pohlens ihren Teckel an der Leine. Bei der Tankstelle wurde der Teckel von einem Hund aus der Nachbarschaft angefallen. Frau Pohlens stürzte deshalb. Bei dem Versuch den Teckel zu befreien erlitt sie mehrfache tiefe Bisse in den Arm. Der Teckel verstarb trotz einstündiger Operation in der Tierklinik. Dem Halter des angreifenden Hundes wurde vom Amt auferlegt, seinen Hund nur noch mit Maulkorb und an der Leine auszuführen. Bei Zuwiderhandlung wird der Hund dem Halter weggenommen. Bei Zuwiderhandlung ist sofort das Ordnungsamt zu verständigen.

Die **Jahresrechnung 2002** wird mit insgesamt 1.807.685,03 EUR genehmigt. Die über- und außerplanmäßigen Ausgaben betragen 11.962,38 EUR. Erfreulich war, dass der Verwaltungshaushalt gegenüber dem Plan doch noch eine Deckung aufwies. In den beiden Vorjahren wurde auch zuerst von einer Unterdeckung des Verwaltungshaushaltes ausgegangen. Für 2002 konnten 62.564,77 EUR mehr als geplant dem Vermögenshaushalt zugeführt werden. Dies hatte einen Überschuss von 77.016,14 EUR zur Folge, der in



Das Baugebiet Linauer Berg ist fertiggestellt. Die Einfahrt hat länger gedauert, weil eine Verkehrsinsel geplant war. Wegen der hohen Kosten wurde auf die Insel verzichtet. Nun hat die Gemeinde die Endabrechnung der gesamten Maßnahme vorliegen (siehe Seite 2)

die allgemeine Rücklage ging. Dies Geld ist 2003 schon verplant.

Über die **über- und außerplanmäßigen Ausgaben** ist nach § 82 der Gemeindeordnung zu berichten. Es handelte sich um fünf Positionen. Diese Beträge werden auch im Nachtragshaushalt berücksichtigt. Da der Bürgermeister bis zu 1.000 Euro alleine genehmigen kann, musste die Gemeindevertretung nur bei drei Positionen zustimmen. Bei zwei Vorgängen handelte es sich um Anwaltskosten in Höhe von insgesamt 5.903,20, die die Gemeinde wegen anwaltlicher Beratung bei Bauvorhaben zahlen musste. Außerdem entstanden mehr Hausanschlusskosten in Höhe von 5.145,82 EUR als vorgesehen.

Die Nachtragshaushaltssatzung 2003 wird in einem gesonderten Bericht besprochen.

Die **Vereinbarung mit dem Kreisjugendring** wurde von dem gekündigt, da sich vertraglich Änderungen ergeben haben. Für 2004 soll die bisherige Wochenzahl von 38 auf 41 angehoben werden. Der Stundensatz bleibt bei 23 EUR. Die Gesamtkosten ergeben somit 2.829 EUR. Das sind 207 EUR mehr als 2003, aber auch 9 Stunden mehr. In der Aussprache ergibt sich, dass durchschnittlich 6 Kinder dabei sind. Immer dienstags von 15.30 bis 17.30 Uhr finden die Aktivitäten für die 10-14jährigen statt. Beispiele: Gips gießen, Hot Dogs selber machen, Spiel und Spaß am PC, Pizza backen, Seife gießen, Video-Nachmittag, Plätzchen backen. Die Kinder haben auch einen Film gedreht, der neben Filmen aus anderen Gemeinden im kleinen Kino in Bargteheide am 9. November gezeigt wird. [An-

merkung: Auf der Grönwohlder Einwohnerversammlung am 11. Dezember soll er auch gezeigt werden.] Die Abstimmung ging durch alle Fraktionen. 10 stimmten dafür. Der Bürgermeister und sein zweiter Stellvertreter sowie ein CDU-Vertreter waren dagegen.

Die **Aufwandsentschädigung** der Gemeindevertreter wird künftig in einer **gesonderten Satzung** geregelt. Dies war vorher in der Hauptsatzung enthalten. Der Bürgermeister und sein erster Stellvertreter verließen den Raum. Die Sitzung leitete Josef Ryll als zweiter Stellvertreter. Der Finanzausschuss hatte empfohlen dem Bürgermeister den neuen Höchstsatz von 660 EUR gegenüber den bisher 572,65 EUR zu zahlen. Die monatliche Entschädigung von Fraktionsvorsitzenden wird von 10,23 auf 10 EUR gesenkt. Die Gemeindevertreter erhalten weiterhin ausschließlich die monatliche Pauschale von 13 EUR. Die wählbaren Bürger bekamen bisher den Höchstsatz. Eckart Carl stellte fest, dass dies nach der Vorlage auch weiterhin gelten sollte (Höchstsatz neu = 25 EUR). Das entsprach nicht dem Willen des Finanzausschusses, die Zahlungen an Gemeindevertreter und wählbare Bürger sollten gleich bleiben. Die letztgenannten erhalten weiterhin 23 EUR. Der Gemeindeführer erhält 10 EUR mehr und damit 60 EUR monatlich. Sein Stellvertreter bekommt die Hälfte. Bei 9 Ja-Stimmen und 2 Neinstimmen wurden die beiden letztgenannten Änderungen genehmigt. Die Kommunalaufsicht muss jetzt nur noch zustimmen, wenn Beträge über den in der Gemeindeordnung genannten Summen liegen.

Die Hauptsatzung war auch neu zu beschließen, da



Die Röperkate mit „Durchblick“. Die Fachwerkfüllungen wurden entfernt. Das Gerippe steht noch.

die Entschädigungen herausgenommen wurden. Inhaltlich gab es keine Änderungen.

Soll für den **Kindergarten eine Satzung auf Gemeinnützigkeit** erlassen werden? Diese Frage stellten sich die Gemeindevertreter. Es gab eine umfangreiche Vorlage über 4 Seiten und dazu noch die Satzung. Angesichts des geringen Spendenvolumens und unter Berücksichtigung der vermögensrechtlichen Folgen und des laufenden erheblichen Arbeitsmehraufwandes kamen die Gemeindevertreter zu dem Schluss keine Satzung zu erlassen.

Die **Gemeinde Großensee möchte die Vereinbarung** über die Entwässerung von Nassschlamm und die Betreuung der Kläranlage Großensee **kündigen**. Im Februar 1977 wurde von der Gemeinde Trittau das Grundstück der Kläranlage an Lütjensee verkauft. Lütjensee übernahm hierbei formell die Trägerschaft. Hierzu wurde ein Kanalisationsausschuss mit je zwei Mitgliedern aus Lütjensee und Grönwohld gebildet. Hier werden die gemeinsamen Angelegenheiten geregelt. 1993 wurde mit der Gemeinde Großensee eine Vereinbarung auf zunächst 10 Jahre geschlossen. Wenn nicht ein Jahr vorher gekündigt wird, verlängert sich der Vertrag automatisch um fünf Jahre. In der zweiten Jahreshälfte überlegte Großensee dies von Schleswig Abwasser AG machen zu lassen. Dies beschloss die Großenseer Gemeindevertreter am 12. Dezember 2002. Am 10. Februar wurden Grönwohld und Lütjensee informiert. Also, 8 Monate später als der Vertrag vorsah. In der Gesamtabrechnung werden neben den Betriebskosten auch die kalkulatorischen Kosten der

Schlammbehandlungsanlage berücksichtigt. Die Gemeindevertreter beschließen deshalb im Hinblick auf die zu erwartenden Erstattungsanfälligkeiten hinsichtlich der kalkulatorischen Kosten und der Personalkostenanteile nicht der gewünschten Vertragsauflösung zu entsprechen. Die Bürgermeister der drei betroffenen Gemeinden werden gebeten gemeinsam nach einer wirtschaftlichen Klärwerksbetriebsführung zu suchen.

Zur **FFH Richtlinie** beschließt die Gemeindevertretung bei einer Gegenstimme: Es wird zur Kenntnis genommen, dass das Ministerium für Umwelt, Naturschutz und Landwirtschaft des Landes Schleswig-Holstein den Bereich der Drahtmühle, den Trittau Mühlenbach sowie die Kranika für das Netz Natura 2000 in Schleswig-Holstein als Gebiet gemeinschaftlicher Bedeutung ausgewählt und benannt hat. Die Gemeinde Grönwohld lehnt die Gebietsvorschläge uneingeschränkt ab, weil dadurch die Ortsentwicklung und die Planungshoheit unangemessen über Gebühr und ohne Berücksichtigung der örtlichen Besonderheiten beeinträchtigt werden und die Gemeinde Grönwohld durch die Gebietsvorschläge im unmittelbaren Umfeld schon erheblich belastet wird. Darüber hinaus sieht die Gemeindevertretung die Gefahr, dass die Maßnahmen, die mit der Umsetzung der FFH Richtlinien verbunden sind, die Eigentumsrechte der betroffenen Bürger in nicht mehr vertretbarem Ausmaß beeinträchtigt werden könnten. Wie es weiter geht, bleibt abzuwarten.

Unter Anfragen und Mitteilungen wird über den Bücherbus gesprochen. Im letzten war auf Seite 4 folgender Absatz: „Die Kostenbeteiligung an dem

Finanzierungsmodell für die Fahrbücherei wird bei einer Gegenstimme abgelehnt. Der Bücherbus wird von den Grönwohlder Kindern stark genutzt. Es besteht großes Interesse, dass der Bus auch künftig Grönwohld anfährt.“ Die Gegenstimme kam von Dr. Katherine Nölling, die Ihre Auffassung auch in dem Artikel auf Seite 6 des letzten darstellte. Nun die

erfreuliche Nachricht: Der Bücherbus bleibt. Die Kosten für Erwachsene betragen jährlich 15 EUR.

Im nichtöffentlichen Teil wurde über vier Grundstücksangelegenheiten gesprochen. Eine ist mittlerweile öffentlich: Die Silvesterfeier in der Grönwohlder Sporthalle.

Die Sitzung endet um 22.30 Uhr.

Nachtragshaushalt 2003

Der Nachtragshaushalt wurde im Finanzausschuss beraten. Zur Gemeindevertreterversammlung ergaben sich noch einige erfreuliche Änderungen, so dass es jetzt nicht mehr ganz so düster aussieht. Die wesentlichen Veränderungen gegenüber dem Kernhaushalt werden nach Angaben des Kämmersers im Folgenden dargestellt.

1. Verwaltungshaushalt:

Die Grundsteuer B wird leicht um 3.200 EUR steigen, die Gewerbesteuer um 8.900 EUR. Nach bisherigem Zahlungseingang kann davon ausgegangen werden, dass die Anteile an der Lohn- und Einkommenssteuer um 3.900 EUR steigen werden.

Bei einer Erhöhung der Ausgaben um zusammen 5.600 EUR und einer Unterdeckung von 74.900 EUR bzw. einem Deckungsgrad von lediglich 56% muss die Entwicklung im Bereich des Kindergartens mit Sorge betrachtet werden. Hinzu kommen 5.000 EUR nicht anderweitig gedeckter Kosten im Bereich der Jugendarbeit und 2.700 EUR für die Spielplätze.

Im Bereich der Gemeindestraße (einschließlich Gemeindearbeiter) müssen insgesamt 93.300 EUR und damit 5.400 EUR zusätzlich bereitgestellt werden.

Bei veranschlagten Einnahmen in Höhe von 183.600 EUR und Ausgaben in Höhe von 164.900 EUR zeigt sich eine leichte Überdeckung bei der Abwasserbeseitigung. Das Ergebnis ist auf eine verspätete Abrechnung der Klärwerkskosten für Lütjensee, Großensee und Grönwohld zurückzuführen, die zu einer Rückerstattung und damit zu einem um 31.000 EUR geringeren Kostenanteil im Jahre 2003 führt. Die Wirtschaftlichkeitsberechnung unter Berücksichtigung der Fortschreibung der jeweiligen Vorjahresergebnisse zeigt daneben, dass eine Gebührenerhöhung nicht geboten ist. Die Kostendeckung im Bereich der Wasserversorgung ist zur Zeit bei um 16.700 EUR geringeren Ausgaben ebenfalls nicht gefährdet (siehe jedoch Vermögenshaushalt). Dennoch bleibt die Entwicklung bei beiden „kostenrechnenden“ Einrichtungen genau zu beobachten.

Die Personalkosten aller Einrichtungen der Gemeinde steigen leicht von 265.700 EUR auf 266.200 EUR. Der „sächliche Verwaltungs- und Betriebsaufwand“ für alle Einrichtungen (insbesondere Unterhaltungs- und Bewirtschaftungskosten) steigt einschließlich der o.a. Veränderungen von 258.000 EUR auf 301.600 EUR.

Die Amtsumlage wird wegen steigender „sozialer“ Kosten um 7.000 EUR angehoben.

Die Mindestzuführung zum Vermögenshaushalt in Höhe der Abschreibungen kann um 3.200 EUR auf 74.400 EUR gesenkt werden. Danach und nach den, o.a. Veränderungen kann die Zuführung vom Vermögenshaushalt zur Deckung des Fehlbetrags „im laufenden Betrieb“ um 13.500 EUR auf nunmehr 47.500 EUR gesenkt werden (3,44 % des Verwaltungshaushalts!). Ob sich eine ähnliche Entwicklung wie im Vorjahr ergeben wird – der Verwaltungshaushalt war bei der Endabrechnung doch ausgeglichen -, lässt sich zur Zeit nicht gesichert aussagen.

Es wird zunächst weiterhin darauf ankommen, die Ausgaben, auch im Bereich der freiwilligen Leistungen, auf ein unumgängliches Mindestmaß zu beschränken. Daneben wäre es wünschenswert, wenn sich die Einnahmen auch durch gesamtwirtschaftliche Entwicklungen (Anteile an der Lohn- und Einkommenssteuer, Anteile an der Umsatzsteuer) gemäß den gestiegenen Aufgaben und Ausgaben adäquat steigern ließen.

Seit der Erhöhung der Freibeträge für Gewerbetreibende und nach dem Fortfall der Gewerbekapitalsteuer und einem halbwegs angemessenen Ausgleich musste eine stetige Anhebung der Umlage verzeichnet werden, die schon als Ärgernis bezeichnet werden kann.

Nicht nur unter dem o.a. Eindruck der o.a. Situation ist die Erwartung zu äußern, dass es insbesondere den Bundesgesetzgebern Bundestag und Bundesrat gelingt, durch entsprechende Gesetzgebung eine nachhaltige Verbesserung der finanziellen Situation der Gemeinden herbeizuführen.

2. Vermögenshaushalt:

Für den Brückenbau Zum Moor müssen 26.000 EUR zusätzlich aufgewandt werden. Andererseits werden Kreisanteile in Höhe von 34.200 EUR für die Deckenerneuerung im Zuge der Arbeiten für die Regenwasserbeseitigung in der Bahnhofstraße (Kreisstraße) erwartet.

Durch die zum laufenden Betrieb der Abwasserbeseitigung genannte Abrechnung der Kosten des Klärwerks kann der Ansatz für die zu entrichtenden Kostenanteile an den Klärwerkinvestitionen ersatzlos entfallen. Statt dessen erfolgt eine Rückerstattung durch die Gemeinde Lütjensee in Höhe von 29.600 EUR.

Bei um 1.200 EUR steigenden Einnahmen aus Beiträgen muss ein um 12.400 EUR höherer Kostenanteil für die Wasserversorgungsanlagen an den Wasserbeschaffungsverband Stormarn'sche Schweiz abgeführt werden. Hinsichtlich der Kostendeckung gilt hier die gleiche wie die zum laufenden Betrieb gemachte Aussage. Auch mittelfristig bleibt eine Kostendeckung unerlässlich.

Für einen kleineren Grundverkauf (Erbbaugrundstück) werden 8.700 EUR eingehen.

Abschließend kann folgendes festgestellt werden: Der im Vorjahr befürchtete Fehlbetrag im Verwaltungshaushalt in Höhe von 73.000 EUR konnte durch Einsparungen/Mehreinnahmen vermieden werden. Deshalb können der allgemeinen Rücklage 78.000 EUR entnommen werden. Es bleibt nur ein kleiner Bestand von 786 EUR. Daneben ergeben sich aus im Jahre 2002 finanzierte Haushaltsausgaberesten, die nicht mehr benötigt werden, nochmals rund 21.800 EUR.

Aus alledem ergibt sich die Möglichkeit, die Darlehensaufnahme um 146.400 EUR auf 19.000 EUR zu verringern. Wegen der Darlehensaufnahme erst zum

Jahresschluss sind zusätzliche Schuldendienste erst im nächsten Jahr zu erwarten. Insgesamt kann maßgeblich durch die Einsparungen im Vorjahr und die Rücklagenentnahmen eine positive Entwicklung verzeichnet werden. Die finanziellen Handlungsspielräume sind jedoch dennoch erheblich eingeschränkt. Die o. a. Rücklage ist erschöpft.

Es wird also in den künftigen Jahren nicht nur wesentlich davon abhängen, wie sich die Steuereingänge unter Berücksichtigung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung darstellen, sondern auch davon, dass die Gemeinde unter Ausnutzung aller Einsparmöglichkeiten so weit als möglich eine finanzielle Konsolidierung einleitet.

Chronistenpflicht noch nicht erfüllt: Die Hoheiten des Vogelschießens wurden noch nicht genannt.

Als Königspaar regierten Fabian Kagens und Renée-Christine Freyberg. Sie wurden von den prinzlichen Hoheiten Julian Rickers und Laura Sommer begleitet.

Ein prominenter Grönwohlder Genosse feierte 70. Geburtstag

De Grönwohlder Rinkieker gratuliert Prof. Dr. Wilhelm Nölling



Mit einem großen Empfang und rund 150 Gästen feierte Ende November die Hamburger Hauptverwaltung der Deutschen Bundesbank den 70. Geburtstag von Wilhelm Nölling. Der Präsident der damaligen Landeszentralbank (1982 bis 1992) und Senator in Hamburg für Gesundheit (1974 bis 1976), Wirtschaft (1976 bis 1978) und Finanzen (1978 bis 1982) lehrt seit 1992 als Professor für Volkswirtschaft an der Universität

Hamburg. Bundesweit bekannt wurde Wilhelm Nölling durch seine kritische Auseinandersetzung mit der Einführung des Euro, die in einer Klage vor dem Bundesverfassungsgericht im Jahre 1998 gipfelte.

Seit 1979 bewohnt und bewirtschaftet Wilhelm Nölling mit seiner Familie das Grönwohlder Anwesen „Hohe Leuchte“.

Amtsausschuss am 20.10.2003

Diesmal tagte der Ausschuss im Witzhavener Gemeindezentrum. In der Einwohnerfragestunde erkundigte sich der Kötheler Bürger Edzard Glagow nach der Bekanntmachung über die Ausweisung von FFH-Flächen. Die Protokollanmerkung ergab, dass zwar Grande und Köthel bei der Veröffentlichung im Stormarner Tageblatt nicht genannt wurden, das Ziel der Anstoßwirkung bezüglich der Beteiligungsrechte für diese Bürger aber auch gewahrt worden sei. [Anmerkung: siehe auch Bericht der Grönwohlder Gemeindevertretung. Hier wurde die FFH-Richtlinie in der jetzigen Form abgelehnt.]

Der Amtsvorsteher informiert:

- Die Zahl der Asylbewerber (36), Obdachlosen (46) und Aussiedler (56) ist weiter gesunken. 2002 wurden noch 217 Aussiedler genannt, dies ist aber die Gesamtzahl im Amt Trittau. Relevant sind nur die 56 vom Amt unterzubringenden. Die Zahl ist rückläufig.
- Über die **Entschädigungsverordnung** soll noch im Finanzausschuss beraten werden.
- Die engere **Zusammenarbeit der Gemeinden** des Amtes wird in Gesprächen geklärt. Hierbei geht es u.a. um die Themen Eigenbetrieb und Klärwerk.

Die **Europabeauftragte Frauke Behnke** informiert über die Termine des nächsten Jahres. Vom 7. bis 9. Mai haben die Franzosen zu einer Blumenausstellung eingeladen. Zu Beginn der Sommerferien gibt es wieder den Jugendaustausch mit Frankreich. Vom 3. bis 5. September laden die Dänen zur 20jährigen Verschwisterungsfeier. Die Finnen werden voraussichtlich

vom 12. bis 17. Oktober nach Trittau kommen.

Der Amtsausschuss stimmt den überplanmäßigen Ausgaben von 342.850,50 EUR zu und beschließt die **Jahresrechnung 2002** mit einer Gesamtsumme von 5.325.316,51 EUR. Die überwiegende Zahl der vermeintlichen Haushaltsüberschreitungen sind im Bereich der Sozialhilfekosten zu verzeichnen, da durch Änderung der Gruppierungsvorschriften an Haushaltsstellen ohne Ansatz gebucht werden musste, während an anderen Stellen Haushaltsmittel bereitstanden, an denen aber nicht mehr gebucht werden sollte. Unterm Strich überstiegen die Einsparungen die Mehrausgaben.

Der **Nachtrag** des **Verhaltungshaushaltes** wird um 736.400 auf 6.013.100 EUR erhöht. Der Vermögenshaushalt erhöht sich um 133.400 auf 409.700 EUR. Die Schuldenentwicklung verläuft positiv. In den letzten 5 Jahren konnten 191.000 EUR getilgt werden. Die Verbindlichkeiten werden am Jahresende 510.000 EUR betragen. Wenn der geplante Verkauf einer Immobilie – sie diene der Unterbringung von Aussiedlern etc. - und wird nicht mehr benötigt – im nächsten Jahr verwirklicht werden kann, soll dieser Erlös zur außerordentlichen Tilgung eingesetzt werden. Der Finanzausschuss will in diesem Jahr die amtseigenen Unterkünfte besichtigen, um sachgerechte Bewertungen vornehmen zu können.

Der Amtsausschuss stimmt dem Stellenplan 2004 zu, der wiederum 49 ¼ Stellen umfasst.

Nach 45 Minuten wird die Sitzung geschlossen.

Landratswahl am 26.10.2003

Es waren 1.058 Grönwohlder wahlberechtigt. Da die Gemeinde davon ausging, dass die Wahlbeteiligung deutlich unter der von anderen Wahlen läge, wurde nur ein Wahllokal eingerichtet. Insgesamt kamen 386 Bürger zur Wahl und bestätigten damit diese Einschätzung. Daraus ergibt sich eine Wahlbeteiligung von 36,5 %. Über 3 % mehr als der Kreisdurchschnitt. Bei 4 ungültigen Wahlzetteln bekam Klaus Plöger 168 (44 %) und Joachim Wagner 214 (56 %) der Stimmen. Für Grönwohlder Verhältnisse sind 44 % für einen Sozial-

demokraten ein guter Wert. Bei der Kommunalwahl waren es 28,5 % für die Grönwohlder SPD. Die Grönwohlder waren diesmal die ersten bei der Schnellmeldung, sonst war es immer Hohenfelde.

Zwar konnte Klaus Plöger in Grönwohld nicht die Mehrheit erringen, im Kreis hingegen gelang es ihm! Mit 51% der Stimmen erzielte Klaus Plöger einen beachtlichen Erfolg. Wir gratulieren Klaus Plöger zu seiner Wiederwahl und wünschen ihm für die nächsten fünf Jahre weiterhin eine glückliche Hand.

Neue Öffnungszeiten in der Gemeindeverwaltung Trittau

Seit dem 6. Oktober hat sich bei den Besuchszeiten des Amtes einiges geändert. Dienstags ist das Amt nachmittags nur noch von 15 bis 17 Uhr geöffnet. Donnerstagsvormittags bleibt es geschlossen, um dafür von 15.30 bis 19 Uhr zu öffnen. Die Vormittage von Montag, Dienstag und Freitag bleiben mit 8.30 bis 12.30 Uhr unverändert. Mit dieser Regelung folgte das

Amt den Wünschen einer Umfrage. Über das Ergebnis gibt es noch keine Erfahrungswerte. Lediglich beim Standesamt ist bekannt, dass der Donnerstag gut angenommen wird. Liebe LeserInnen des

, denken Sie bitte an die neuen Zeiten. Wir möchten nicht, dass Sie sich die Nase stoßen.

Geschichte aus unserer Nachbarschaft

Das Wort „Steuern“ kennen wir alle. Mögen tut es keiner. Auch in früheren Zeiten war die Bevölkerung mit Steuern belastet. Das Ganze hatte lediglich einen anderen Namen. Es gab Abgaben, die zahlte nur der Hufner und Kätner. Und es gab Abgaben, die auch die Insten entrichten mussten. Zu Kriegszeiten bürdete der Landesherr dem Volk weitere Zahlungen auf; die Contribution.

Zum besseren Verständnis habe ich zum Schluß die Bedeutungen der Berufe, bzw. des Standes erklärt.

Bezeichnungen der Abgaben/Steuern an den Landesherrn

- Verbittensgeld ist ein Schutzgeld, das beim Amt eingezahlt werden musste. Damit standen die Betroffenen unter dem Schutz des Hufners, bei dem sie lebten.
- Registersteuer/Herrensiegel: normale Steuer
- Contribution: der Landesherr tilgte damit zum Teil Staatsschulden und zahlte Entschädigungen für erlittene Kriegs- und Besatzungsschäden. Die Contribution war höher als das Registergeld. Rthl. = Reichsthaler, Sch. = Schilling

Beispiel: Registergeld Contribution

- Bauernvogt 6 Rthl.18 Sch. 17 Rthl.
- Halbhufner 4 Rthl.18 Sch. 6-12 Rthl.
- Kätner 2 Rthl.28 Sch. 6 Rthl.
- Bödener unterschiedliche Belastung,
je nach wirtschaftlicher Lage,
- Handwerker zahlten eine Kopfsteuer
- Krüger zahlten eine Krug-Hauer

Jährlich feststehende Zahlungen zu Michaelis

Hufner

- Haur/Hauer/Heuer/Häuer, ganz früher auch Gelthure/Hura genannt = Pächter. Häuerland/Hauerland = Pachtland.
- Ochsenfuttermgeld: für das Benutzen der Gemeinwiesen.
- Fadenholzfuhrgeldt: war als Beitrag zum Abfahren der herrschaftlichen Holzdeputate zu entrichten
- Schweinemastgeldt: für die Nutzung der öffentlichen Eichelwälder. Dort wurden die Schweine mit Eicheln gemästet.

Kätner

- Haur/Hauer/Heuer
- Ochsenfuttermgeldt
- Schweinemastgeldt

Bödener

- teilweise statt der Haur ein Verbittensgeldt
- Schweinemastgeldt

Dorf-Krüger

- Bier-Accise

Dann gab es weitere Leistungen in natura für das Amt, das Domkapitel, den Pastor, den Lehrer:

- Lieferungen von Rauchhühnern (waren keine geräucherten Hühner, bezog sich auf die Anzahl der offenen Herdstellen), Gänsen und Holzkohle.
- Erstellen, Unterhalten und Ausbessern öffentlicher Wege und Zäune. Dieses Privileg erhielten auch die Beamten für ihre Grundstücke.
- Reparaturarbeiten für die Kirche.
- Botendienste zu Pferde von einem Dorf zum anderen.
- Bei den herrschaftlichen Jagden als Treiber zur Verfügung stehen.
- Spann- bzw. Fuhrdienste, z. B. Kornlieferungen des Amtes an das Domkapitel nach Hamburg.

Alte Berufe und ihre Erklärungen

In der Stiftungsurkunde des Kirchspiels Lütjensee vom 15.7.1330 werden

- Bauern als „coloni“ bezeichnet.

Im 14. Jahrhundert wurden in Holstein und Stormarn

- „colonis“ (Kolonisten/Bauern) aus Westdeutschland ins Land geholt.

Je nach Größe des Besitzes wurde unterschieden zwischen

- Vollhufener/hufner (auch 1/1-Hufener): Bauer
- Halbhufener/hufner: Bauer
- Viertelhufener/hufner: Bauer
- Kötener (auch Kätner/Käthner): denen Land zur Nutzung überlassen wurde (vom Bauern oder der Gemeinde), auf dem sie eine eigene Kate bauten.
- Bödener (auch Bödner): Bewohner einer Bude, mit keinem oder wenig Landbesitz, übten häufig auch ein Handwerk aus.
- Anbauer (Brinksitzer), besaßen meistens weniger als 3 ha Land und versorgten sich überwiegend durch Ausübung eines Berufes.
- Insten oder Tagelöhner (ohne Land), wohnten in nicht eigenen Häusern, auch Einlieger genannt. Hatten in Häusern von Hufnern und Kättern ihr Unterkommen. Lebten armselig. Waren rechtlich Hintersassen (steht zu einem Grundherrn im Abhängigkeitsverhältnis) der Bauern.
- Handwerker, siehe Insten

Ilona Gatermann

In der letzten Ausgabe unseres (Nr. 87) hat das Druckfehlerteufelchen zugeschlagen. In unserem Bericht „Geschichten aus der Nachbarschaft - 1811 Der heiße Sommer des Jahres“ ist die Maßeinheit Reaumur nicht korrekt zu Celsius gedruckt worden. 1°Reaumur ist nicht = 1°Celsius, sondern 1,25°Celsius. Wenn Sie unter diesem Aspekt den Artikel ein weiteres Mal lesen, ergeben sich Parallelen zu unserem diesjährigen Sommer.

Licht an!

Nun weniger Unfälle auf der B 404?



Eins der neuen Schilder

Die Schilder sind wirklich nicht zu übersehen: „Licht an! Light on!“ mit der Eule, einem Symbol für gutes Sehen, mahnen sie zweisprachig und insgesamt 24 Mal entlang der Bundesstraße 404 zwischen den Zufahrten zur A 1 bei Bargtheide und zur A 24 bei Grande. Hier läuft seit einigen Wochen ein landesweit einmaliger Modellversuch in Sachen Verkehrssicherheit.

Die Autofahrer werden aufgefordert, auf der seit Jahrzehnten sehr unfallträchtigen Bundesstraße auch tagsüber stets mit Licht zu fahren. Die B 404, in den 60er-Jahren gebaut, war von Anfang an ein Sorgenkind der Polizei. Die Straße ist so gut ausgebaut, dass man hier schnell unterwegs sein kann, zugleich ist sie wegen der zahllosen Kurven sehr unübersichtlich und gefährlich. Die vielen

Waldgebiete, die oft direkt bis an den Straßenrand reichen, sorgen zudem auch bei Sonnenschein für sehr unterschiedliche Lichtverhältnisse - mal fährt man im gleißenden Tageslicht, dann wieder im Schatten.

Darum erschien die B 404 den Organisatoren des Tests als geradezu ideal: Die Unfälle hier sind oft besonders schlimm. Auf dem 25 Kilometer langen Stück gab es, in den vergangenen fünf Jahren 140 Unfälle, bei denen elf Menschen, ihr Leben verloren. Das hat der Straße den Ruf als „Todesstrecke“ eingebracht. Erst Anfang dieses Jahres starben bei einem Zusammenprall bei Trittau vier Menschen.

Zwischen Bad Oldesloe und Bargtheide ist die B 404 schon vor Jahren zur vierspurigen Autobahn ausgebaut worden, langfristig ist dies auch für den südlichen Abschnitt geplant. Das kann aber angesichts der öffentlichen Finanznöte noch viele Jahre dauern. 10 Jahre sind geplant. Bis dahin sollen andere Möglichkeiten gefunden werden, die Sicherheit auf dieser Bundesstraße zu erhöhen. Die „Licht an“-Idee stammt von der Verwaltungs-Berufsgenossenschaft (VBG). Sie regte an, einen von ihr schon in Niedersachsen eingeführten Modellversuch unter dem Motto „Tagsüber mit Licht fahren“ nun auch auf Schleswig-Holstein zu übertragen. In Niedersachsen läuft der Versuch seit 1998 auf mehreren Bundesstraßen. Dort werden seitdem 25 Prozent weniger tödliche Unfälle und 35 Prozent we-

niger Zusammenstöße verzeichnet. Wer auch tagsüber mit Licht fahre, sehe nicht besser, werde aber selbst früher gesehen. Die VBG finanzierte auch die Schilder mit der markanten Eule, die zum Einschalten des Lichts auffordert.

In den letzten Wochen hat die Polizei zumindest keine Verkehrsunfälle mit Toten oder Schwerverletzten auf diesem Abschnitt der Bundesstraße 404 registriert. Ob das an den nun vermehrt mit Licht fahrenden Autos liegt, kann niemand verlässlich sagen. Kurz zuvor war ja auch das Überholverbot auf dem B-404-Abschnitt zwischen den beiden Autobahnen erheblich ausgeweitet worden. Das wird aber massiv missachtet und es fahren noch viele weiterhin ohne Licht.

Aktivitäten der Wehr in der letzten Zeit

1.) 19.09.2003 Rettungseinsatz Drahtmühle 11. Die Alarmierung erfolgte über Schleife 3 (mit Sirenenalarm) durch die Leitstelle um 19.42 Uhr. Einsatzort war Drahtmühle 11 (Insel im Drahtteich) Es handelte sich hierbei um einen Rettungseinsatz (PNA nach Wespenstich). Nach Eintreffen am Einsatzort (RTW und NEF waren bereits vor Ort) haben wir mit Hilfe eines Bootes das Beleuchtungsgerät incl. Notstromaggregat auf die Insel übergesetzt. Die betroffene Person (eine ältere Frau) wurde bereits versorgt. Durch die einsetzende Dunkelheit war es notwendig die Einsatzstelle auszuleuchten. Das Aggregat wurde bereits auf der Fahrt zur Insel in Gang gesetzt, so dass wir mit laufendem Stromaggregat an der Insel ankamen. Danach holten einige Kameraden zusammen mit einem Rettungsassistenten die Trage aus dem RTW. Dies musste wiederum mit dem Boot bewerkstelligt werden. Leider waren alle Bemühungen der Notärztin sowie der Sanitäter umsonst. Die Person war nicht mehr zu retten. Sie wurde anschl. per Boot zurückgebracht und dem bereits eingetroffenen Bestatter übergeben. Danach erfolgte der Rückzug der Gerätschaften. Alles per Boot. Wir waren mit beiden Fahrzeugen mit einer Stärke von 1/21 vor Ort. Einsatzende 21.07 Uhr.

2.) 24.09.2003 Wehrführerdienstversammlung in Großensee Die WF trafen sich in Großensee. Hauptthemenpunkt war das Amtsfeuerwehrfest im Jahre 2004. Die FF – Witzhave hat sich bereit erklärt dieses Fest voraussichtlich am 19.06.2004 auszurichten.

3.) 29.09.2003 Vorstandssitzung 19.30 Uhr Der Vorstand der FF –Grönwohld trifft sich immer wieder in einigen Abständen um anstehende Aktivitäten zu planen. Dem Vorstand gehören 6 Kameraden an. (Wehrführer, stellv. Wehrführer, Gruppenführer, Gerätewart, Schriftwart und Kassenwart)

4.) 13.10.2003 Amtsalarmübung 18.39 Uhr An diesem Abend hatte sich der Amtswehrführer eine Übung für alle Wehren ausgedacht. Übungsobjekt war das Schulzentrum (Gymnasium in Trittau). Hauptaugenmerk war der Einsatz der Atemschutzgeräteträger (es waren 11 Trupps im Einsatz) zur Rettung verletzter Kinder. Gleichzeitig wurde eine Wasserversorgung aus dem Gewerbegebiet Trittau von der rückwärtigen Seite der Schule aufgebaut. Die Wehr Grönwohld hatte, neben dem Atemschutzeinsatz, die Aufgabe den rückwärtigen Teil der Schule auszuleuchten und außerdem mussten gerettete Personen zu einem Sammelplatz gebracht werden. Nach dem Befehl Übungsende wurden alle Geräte zurückgenommen und man traf sich in der Wache Trittau zum gemütlichen Ausklang und zur Manöverkritik. Die FF – Grönwohld war mit beiden Fahrzeugen sowie der Stärke 1/22 bis um 21.55 Uhr im Einsatz. Nach der Rückkehr zum heimischen Gerätehaus wurde noch die eigentlich für diesen Abend geplante Übung durchgeführt.



von links: Die Feuerwehrmänner Daniel Plöger und Oliver Graf nach dem Einsatz beim Amtsalarm

5.) 201.10.2003 Dienstversammlung Flash 112 19.30 Uhr Auf dieser Versammlung trafen sich die Ansprechpartner bzw. EDV-Fachwarte der Gemeindefeuerwehren des Amtes Trittau. Der Kamerad W. Beyersdorf aus Grönwohld (zuständig für das Computer-Programm Flash 112 auf Amtsebene) hatte zu dieser Versammlung nach Grönwohld geladen. Ziel dieser Treffen, die 2x pro Jahr stattfinden sollen, soll sein die einzelnen Wehren auf einen gemeinsamen Stand bezüglich Flash 112 zu bringen. Außerdem wurde über die Vorgehensweise der Datenzusammenführung auf Amtsebene für den nächsten Amtsfesttag 2004 gesprochen.

6.) 24.10.2003 Laternenumzug 19.00 Uhr Bei sehr kaltem aber klarem Wetter trafen sich ca. 300 Personen um am Laternenumzug, begleitet durch den Musikzug der FF-Trittau, durch Grönwohld teilzunehmen. Diesmal ging es über die Bahnhofstraße zur Drahtmühle, dann einen kurzen Abstecher ins Radeland, und dann wieder zurück zum Gelände hinter der Sporthalle. Dort wurde ein großes Lagerfeuer entzündet, und es gab Fleisch und Wurst vom Grill. Außerdem wurden noch Pommes Frites sowie Punsch angeboten. In der Sporthalle gab es Getränke aller Art. Für die Kinder war eine spezielle Kinderbar aufgebaut. (Diese Getränke waren wie in jedem Jahr kostenlos). Die letzten Besucher gingen ca. um 04.00 Uhr nach Hause. An diese Stelle noch einmal Dank an alle helfende Hände, die beim Auf- und Abbau sowie beim Laternenumzug geholfen haben.

7.) 0311.2003 Jahresübung der Atemschutzgeräteträger in Nütschau 18.30 Uhr An diesem Abend machten sich die AT-Träger auf den Weg nach Nütschau zur jährlichen Übung. Neben einem theoretischen Teil kam natürlich die Praxis nicht zu kurz. Unter Atemschutz

mussten einige Übungen durchgeführt werden. Gerade für Wehren, die nicht so viele Einsätze mit Atemschutz haben, ist die Jahresübung ein unbedingtes Muss.

8.) 03.11.2003 Laternenumzug Kindergarten 18.00 Uhr Am gleichen Tag sicherten 4 Kameraden den Umzug des Kindergartens ab. Die Polizei führte den Zug an und am Ende sichert das MTF ab. Leider spielte das Wetter nicht mit. Es goss in Strömen. Nachdem wir wieder am Kindergarten angekommen waren, gab es Grillwürstchen und Punsch.

9.) 16.11.2003 Kranzniederlegung 10.00 Uhr Anlässlich des Volkstrauertages kamen wir am Ehrenmal im Eiskeller zusammen um einen Kranz niederzulegen. Neben 5 Kameraden der Wehr, waren noch der Bürgermeister, einige Gemeindevertreter sowie der 1. Vorsitzende des Sportvereins anwesend. Nach einer kurzem Ansprache durch den Bürgermeister wurden 2 Kränze niedergelegt.

10.) 21.11.2003 Skat- und Knobelabend 19.00 Uhr Als Gäste konnte WF C. Höltig Bürgermeister W. Schäfer. Ehrenwehrführer H. Niemeyer sowie die Ehrenmitglieder R. Christier, W. Martens, H. Scharnberg, H. Höltig und H. Rathmann begrüßen. Zu Beginn gab es ein gemeinsames Essen. In diesem Jahr hatten wir uns für Grünkohl von der Fa. Witt aus Schönberg entschieden. Insgesamt 29 Kameraden hatten sich angemeldet. Nach dem Essen ging es an die Karten bzw. an die Würfel. Beim Knobeln belegte der Kamerad R. Christier den 1. Platz. Sieger bei den Skatspielern wurde der Kamerad R. Pollok. Jeder konnte sich entsprechend seiner Platzierung über einen Preis freuen.

11.) 25.11.2003 Technische Hilfeleistung

9.35 Uhr Im Kreuzungsbereich sowie Poststr. 19 (Tankstelle) galt es eine größere Ölspur abzustreuen. Es wurden 6 Sack Ölbindemittel ausgebracht. Ein Verursacher konnte nicht ermittelt werden. Beide Fahrzeuge waren mit einer Stärke von 1/6 bis um 10.25 Uhr im Einsatz.

Auf einen Termin möchten wir jetzt schon einmal hinweisen! Wegen der sehr guten Resonanz im letzten Jahr wollen wir wieder ein **TANNENBAUMVERBRENNEN** durchführen! Bitte merken Sie sich den **11.01.2004** für dieses Ereignis vor.

In diesem Sinne wünscht die Freiwillige Feuerwehr Grönwohld allen Bürgerinnen und Bürgern ein frohes Weihnachtsfest sowie einen guten Rutsch ins Neue Jahr.

Mit kameradschaftlichem Gruß

LM Helmut Breitzke (Schriftwart)



Es wird eifrig Skat gekloppt oder geknobelt

Trittau: Sabine Paap im fünften Anlauf gewählt

Die Trittauer Gemeindevertretung braucht nun doch nicht die Arbeit des Finanzausschusses zu übernehmen: Nach Monaten des Stillstands hat es beim fünften Anlauf mit der Wahl einer Vorsitzenden geklappt. Gewählt wurde die SPD-Kandidatin Sabine Paap (45). Paap ist zwar Grünen-Politikerin. Da ihre Partei aber nur einen Sitz im Ortsparlament hat, hatte sie sich der SPD-Fraktion angeschlossen.

Die CDU hat seit der konstituierenden Sitzung der Gemeindevertretung am 10. April mit ihrer absoluten Mehrheit verhindert, dass die SPD ihre Kandidatin durchsetzen konnte. Die elf CDU-Politiker stimmten immer gegen den Vorschlag, obwohl die SPD rechtlich das Zugriffsrecht auf den Ausschussvorsitz hat. Von November an sollte nun die Gemeindevertretung

die Aufgaben des Finanzausschusses übernehmen. Diese Lösung war zu diesem Zeitpunkt zwingend, weil der Posten nach wie vor vakant war. Und die Gemeindeordnung schreibt vor, dass ein Ausschuss nach spätestens fünf Monaten einen Vorsitzenden braucht. Bei der jüngsten Abstimmung hat sich die CDU-Fraktion erstmals enthalten. SPD und BGT votierten für Sabine Paap. Die Grünen-Politikerin hatte das Gremium bereits früher geleitet. Im September 2002 war sie einstimmig zur Nachfolgerin von Holger Rathje gewählt worden. Der CDU-Politiker war damals wegen der Differenzen über den Sparkurs zurückgetreten. Auf ihr Vorschlagsrecht für den Posten hatte die CDU danach verzichtet.

Was sollte dieses Spielchen nur?

Präsident mit Barspende?

In der CDU/CSU scheint alles möglich. Bis vor kurzem heftig in die CDU-Parteispendenaffäre verwickelt, bringt sich Wolfgang Schäuble als Nachfolger von Johannes Rau im Amt des Bundespräsidenten ins Gespräch.

Stellen wir uns vor: Der Parteivorsitzende der SPD erhält 100 000 D-Mark, heute 50 000 Euro, in bar. Er wundert sich nicht darüber, dass die Spende von einem Waffenhändler und in bar überreicht wird und gibt das Geld weiter an seine Partei. Neun Jahre nach dieser auffälligen Bargeld-Übergabe in Zeiten des bargeldlosen Verkehrs wird der - inzwischen demontierte - Partei-Vorsitzende zum Kandidaten für die Wahl des Bundespräsidenten ausgerufen.

Die Hölle wäre los, wenn dieser Vorgang sich in den Reihen der SPD abspielen würde. Die Journalisten würden sich das Maul zerreißen. Und mit Recht würden sie das tun. Denn Bargeld fließt nur, wenn es entweder schwarz verdient ist oder eine Gegenleistung des beschenkten Politikers bezahlt wird, die nicht bekannt werden soll. In den meisten Fällen dieser Art wird gegen geltendes Recht verstoßen, ein Zeichen des Verfalls politischer Sitten.

Das Bargeld wurde aber nicht an einen Sozi gezahlt. Und zum Bundespräsidenten kandidieren auch nicht die ehemaligen SPD-Vorsitzenden Vogel oder Engholm, Scharping oder Lafontaine. Es schickt sich an zu kandidieren: Wolfgang Schäuble von der CDU. Da regt sich nichts bei der Journaille. Was da an miesen Geschichten war, ist in ihren Augen wohl durchgehend ehrenwert, weil ihre Meinungsführer Teil dieser ehrenwerten konservativen Gesellschaft sind, die Sonntags die Moral und die Werte hochhält und es Montags als Delikt unter Kavaliern erachtet, wenn 100 000 Mark in bar gezahlt werden, oder wenn Altkanzler Kohl nach getaner Arbeit 600 000 Mark pro Jahr von Kirch erhält usw., gar nicht zu sprechen von Koch und Kiep und Strauß, Gott hab ihn selig.

Zu Schäuble regt sich auch sonst nichts im deutschen Blätterwald und in den abendlichen Talkshows, obwohl sich viel aufzuregen gäbe. Aber dazu braucht man ein Gedächtnis und ein bisschen Aufmerksamkeit. Und dies ist den angepassten deutschen Medienmachern inzwischen so fremd wie der eigene Gedanke. Ein Blick zurück ins Jahr 1958. Das war 13 Jahre nach Kriegsende, nach Schutt und Asche. Das Land (im Westen) blühte, die Leute hatten Arbeit, die Renten wurden dynamisiert, die Deutschen entdeckten das Reisen.

Nach 13 Jahren deutscher Einheit sind wir mit dem gemeinsamen Aufbau und dem Wegräumen der „Trümmer“ auch nicht annähernd soweit wie 13 Jahre nach 1945, als 1958. Das muss etwas damit zu tun haben,

dass diese deutsche Vereinigung falsch eingefädelt worden ist. Mit diesem Teil seiner Kritik hat Helmut Schmidt recht, nicht mit der Beschimpfung der Ostdeutschen. Er hätte sich lieber Wolfgang Schäuble vorgenommen, der 1990 für Helmut Kohl und die Bundesregierung federführend die Einigungsverträge ausgehandelt hat. Das war konzeptionell - mit dem Ruch des Anschlusses an den Westen - und im Einzelnen - wie z. B. der Währungsumstellung, die die Betriebe in der ehemaligen DDR in Schiefelage brachte, und mit dem Ausverkauf des Vermögens - eine Abfolge von Fehlleistungen. Wolfgang Schäuble lebt mit diesem miserablen Gesellenstück exzellent. Weil kein Journalist und kein Wissenschaftler und ernsthaft auch kein Politiker Bilanz zieht. Auch die SPD hat nie wirklich kritisch analysiert, was damals falsch gemacht worden ist. Da ist sie, wie meist, viel zu staatstragend. Man kann es auch auf eine noch grundsätzlichere Ebene heben. Unsere Demokratie leidet an Gedächtnisschwund der Demokraten. Fehlleistungen bis hin zur Gesetzesverletzung und zum schmierigen Geschäft - werden nicht mehr sanktioniert. Gute Taten werden nicht gutgeschrieben. Das Gedächtnis der Medien wie der Bürger ist wie ein Sieb. Darin besteht das politische Glück des Wolfgang Schäuble und seiner Partei. Andernfalls läge sie bei Umfragen nicht bei nahe 50 Prozent. Das gilt auch für sehr aktuelle Vorgänge und damit sind wir wieder bei Wolfgang Schäuble: Er hat in diesem Jahr mit einer Kette von Äußerungen Bushs Irakkpolitik gestützt, die Regierung Schröder kritisiert und sie aufgefordert, mit Bush in den Krieg zu ziehen. Immer wieder und verbunden mit beleidigenden Angriffen auf den Bundeskanzler, dem er wahrheitswidrig vorwarf, er sei mit Schuld am Irakkrieg. Schäuble hat die amerikanische Version der Bedrohung durch Massenvernichtungswaffen nachgesprochen und er hat seine Stimme nicht gegen die Fälschungen der britischen und der US-Regierung erhoben.

Das scheint alles vergessen zu sein. Wolfgang Schäuble gilt als satisfaktionsfähig, als ins höchste Staatsamt wählbar. Und wenn er dann dank Merkel, Stoiber und Westerwelle Bundespräsident werden sollte, dann kann die US-Regierung bei ihrer Botschaft in Berlin Personal sparen. Sie hat ihren Mann im Schloss Bellevue, dem Sitz des Bundespräsidenten, platziert. Armes Deutschland. (Wir Wähler sollten uns aber nicht beklagen. Wir sind so blöd, die Kritiklosigkeit der Medien gegenüber den Konservativen klaglos hinzunehmen.)

Quelle: Vorwärts, Kolumne 11/2003

Autor: Albrecht Müller, Politikberater. Er führte 1972 die SPD-Wahlkampagne „Willy wählen“ und war Planungschef im Kanzleramt von Helmut Schmidt.

„Marinierte Heringe“ suchen „Agenden“

Politisches Kabarett in der Trittauer Wassermühle



**Politisches Kabarett vom Feinsten boten die „Marinierten Heringe“
von links: Martin Tretbar-Endres, Gerhard K. Stuhr, Eckart Kuhlwein und Ulrike Mehl.**

Es fing in Rio 1992 ganz harmlos an. Da stellten sich die Herren dieser Welt eine Agenda 21 auf. Dann kamen die Agrarpolitiker der Europäischen Union und erfanden eine Agenda 2000. Das wollte der Bundeskanzler überbieten und bastelte sich eine Agenda 2010. Es ist, als hätten Agenten von einem fremden Stern mit der Politik ihren Schabernack getrieben. Die Spökenkieker sind sich heute schon einig: Die nächste Agenda kommt bestimmt. Darüber haben sich die „Marinierten Heringe“ ihre Gedanken gemacht. Eingeladen von der Trittauer SPD waren sie mit ihrem Programm „Die Agenden sind unter uns“ am Freitag, den 21. November um 20 Uhr in der Trittauer Wassermühle zu sehen.

Ob es um die plötzliche Leerung der Krankenhäuser oder um die Kuh-Agenda geht: Das schleswig-holsteinische Kabarett kann mit seinen politischen Anspielungen die Herkunft nicht verleugnen: Ulrike Mehl (Nortorf) ist SPD-Bundestagsabgeordnete, Eckart Kuhlwein (Ammerbek) war früher mal einer und Martin Tretbar-Endres (Rendsburg) ist Politikberater. Nur der Unternehmer Gerhard K. Stuhr (Großensee), Regisseur bei der Niederdeutschen Bühne in Ahrensburg, macht eine Ausnahme. Aber alle vier sehen im Kabarett die schönste Nebenbeschäftigung der Welt.

Die Truppe bot ein volles Programm: Eine Agenda aus der grauen Vorzeit in Mesopotamien, wie die Menschen nach Schröders Agenda wieder in die Hände spucken,

eine Last-Minute-Krankenversicherung des neuen Marktes und die Antwort auf die Frage warum PISA bisher nicht funktioniert hat. Lieder und Textpassagen wechselten in flotter Folge, wobei manch bekannter Gassenhauer neuen Sinn bekam. Nach 19 Stücken gab es noch zwei Zugaben. Die Zuschauer hätten gern noch mehr gehört. Aber einmal muss Schluss sein. Bühnenerfahrung haben die „Heringe“ eine ganze Menge: Ulrike Mehl und Eckart Kuhlwein als Gründungsmitglieder des „einzigen freiwilligen Bundestagskabarettts - Die „Wasserwerker“ und als „Bonner Einheizfront“. Gerhard K. Stuhr als Schauspieler und Regisseur auf der „Niederdeutschen Bühne“ und mit einer Inszenierung von Katharina Knie“ in Viljandi (Estland). Martin Tretbar-Endres viele Jahre im Kabarett „Niedertracht in Düsseldorf.“

Beim Kabarett-Abend war der Eintritt frei. Spenden waren erwünscht. Sie gingen an IN VIA, die in Trittau eine hervorragende Arbeit für Mädchen und junge Frauen leisten und durch den jüngsten Beschluss der Gemeindevertretung in Sachen Kindergarten demnächst ihre Räume im Bugenhagenheim wohl verlassen müssen. IN VIA (Katholische Mädchensozialarbeit) leistet in Trittau beispielsweise für Mädchen eine Hausarbeitenbetreuung und kümmert sich besonders um Aussiedlerinnen. Auch wird der Mädchentreff zum Klönen, Austausch und aktiven Freizeitgestaltung gerne angenommen.

Mein Stormarn

Das neue Buch von Dr. Hans-Jürgen Perrey.

Dr. Perrey stellte sein fast 500 Seiten starkes Buch in Trittau im Technologiepark beim New Elefant vor. Die Umgebung war etwas kalt, weil die Besucher quasi im Freien standen. Der große Innenhof ist zwar überdacht, aber oben an den Seiten offen. Die Fußbodenheizung und ein paar Heizstrahler sorgten für etwas Wärme. Als Dr. Perrey sein Buch vorstellte, schlug er die Gäste schnell in den Bann, so dass sie still seinem Vortrag lauschten. Nach der Einführung gab es aber auch viele Gespräche unter den Besuchern. Das gemeinsame Interesse an Stormarn und seiner Geschichte verbindet eben.

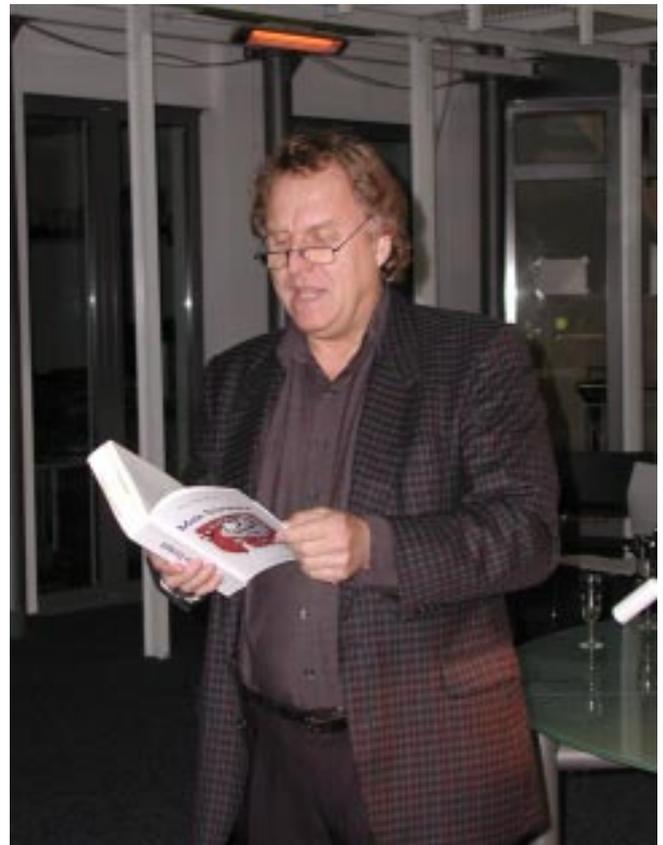
Als sein Buch „Stormarns preußische Jahre“ im Herbst 1993 erschien, war er so vermessen zu glauben, nun sei er mit Stormarn erst einmal fertig. Es gab andere Themen, denen er sich zuwenden wollte. Da stand sein geliebter Theodor Fontane in der Tür und mahnte augenzwinkernd all die Arbeiten an, die er ihm zugesagt hatte. Doch er hatte die Rechnung ohne den Wirt oder die Wirtin gemacht, denn „Stormania“ blieb hartnäckig.

Zunächst folgte eine stattliche Zahl von Vorträgen. Anschlussaufträge gewissermaßen. Bis hin nach Rostock referierte er über den Landkreis zwischen Hamburg und Lübeck. Viele Jahre lang, stets am Ende des Sommersemesters, berichtete er angehenden Lehrern von seinen regionalgeschichtlichen Forschungen. Zwar musste er zu Beginn in schöner Regelmäßigkeit erklären, wo dieses Stormarn überhaupt liegt, doch dann waren sie schnell beim Thema: Geschichte des kleinen Raumes, Lokal- und Regionalgeschichte im Unterricht, Heimat als Projekt der schulischen und außerschulischen Geschichtsforschung oder Weiterbildung und anderes mehr.

Doch die stormarngeschichtlichen Vorträge oder gelegentlichen Arbeiten für die regionalen Zeitungen ergaben noch weitere Bekanntschaften. So begegnete er eines Tages in Bad Oldesloe Frau Irmgard Haarmann, die er als interessante und liebenswerte Gesprächspartnerin schätzen gelernt hat. Sie gestattete ihm, mit dem privaten Nachlass ihres Mannes zu arbeiten, woraus das biographische Porträt über Wennemar Haarmann entstanden ist, den wohl letzten „preußischen Landrat“, auf den Stormarn zurückblicken kann.

Landräte - das ist unschwer zu übersehen - haben es ihm angetan. Darum stellt dieses Buch sie, die Männer, die im Kreis Geschichte machten und hoffentlich noch immer machen, an den Anfang. Dass er in diesem Zusammenhang einen der letzten preußischen Landräte von vor 1945 noch persönlich befragen durfte, gehört natürlich auch zu den Erfahrungen, auf die man als Historiker schon ein wenig stolz sein darf.

Doch es gab noch andere stormarnsche Persönlich-



Hans-Jürgen Perrey im Technologiepark bei der Präsentation seines Buches

keiten zu entdecken. Nie werde er den Tag vergessen, als er einen Anruf von Herrn Wilhelm Huth aus Trittau erhielt. Von Nachbarn habe er gehört, er sei so ein „verrückter Lehrer“, der sich für Heimatgeschichte verantwortlich fühle. So lernte er zunächst Wilhelm Huth und bald darauf den ebenso „verrückten“ Lehrer Johannes Schmidt (1831-1905) kennen, dessen aufschlussreichen Nachlass es zu sichern und auszuwerten galt. Daraus ist nach vielen Mühen ein Buch geworden, dessen Vorwort er hier noch einmal abdrucke, denn die „Lebenserinnerungen“ des Johannes Schmidt sind so weit er es sieht - aus den Regalen der Buchhandlungen weitgehend verschwunden.

Ähnliches gilt für einige ältere Arbeiten, die vielen seiner Leserinnen und Leser vielleicht auch unbekannt geblieben sind, weil sie schon vor Jahren oder an sehr entlegener Stelle publiziert wurden oder inzwischen - wie die Beiträge zum Stormarn-Jubiläum 1992 - Opfer unserer gedanklichen Schnelllebigkeit geworden sind.

Noch anders verhält es sich mit der Hör-CD „Literarische Reise durch Stormarn“, für die er 1999 meinen alten Schulfreund Helmut Zierl als Rezitator gewinnen konnte. Sie war bisher nur akustisch zu vernehmen. Für literarisch Interessierte drucke ich darum das Skript der Studiolesung ab.

Apropos Literatur-. Es gab auch Gelegenheiten zu intensiveren menschlichen Kontakten, die man einfach am Schopfe ergreifen musste. Als ihm Professor Jean Royer aus Paris eines Tages schrieb, er werde im Februar 2001 für längere Zeit in Hamburg sein und hätte dann Zeit, seine Fragen zu Detlev von Liliencron zu beantworten, da sagte er sich: Jetzt oder nie. Sprich mit diesem großartigen Menschen, lerne einen faszinierenden Gelehrten besser kennen, der nichts Geringeres ist als der weltweit bedeutendste Liliencron-Forscher, und frage ihn nicht nur nach Liliencron, Stormarn und Norddeutschland, schließlich geht es in diesem Fall auch immer um Frankreich und Deutschland - eine bekanntlich diffizile Geschichte.

Aus seinem Gespräch entwickelte sich ein Briefwechsel, aus dieser Korrespondenz ein umfangreiches Zeitdokument, das hoffentlich nicht nur für Liliencron-Freunde und Stormarnforscher von Interesse ist, sondern im 40. Jahr der Unterzeichnung des Elysée-Vertrages manchem auch wichtige Einblicke in das Thema „deutsch-französische Verständigung“ und „deutsch-französische Normalität“ im zusammenwachsenden Europa bieten könnte.

Gern hätte er auch seine historiographische Auswertung des Louis-Biester-Nachlasses noch aufgenommen, der 2002 vom Archiv der Gemeinde und des Amtes Trittau in Verwahrung genommen wurde. Doch das Ganze erwies sich als zu umfangreich und wird deshalb voraussichtlich 2004 als eigenständige Publikation erscheinen, und zwar in der Schriftenreihe des Historischen Arbeitskreises Trittau. Er glaubt, dass wir

auf diese Weise dem herausragenden Stormarner SPD-Politiker, der in den 1920/30er Jahren u.a. als Reichstags- wie auch Kreistagsabgeordneter tätig war, am besten gerecht werden.

Karin Feist konnte Dr. Perrey gewinnen die Grönwohlder Chronik zu präsentieren. Seine Rede „Grönwohld ist nicht mehr irgendeine Gemeinde“ vom 14. November 1998, die bereits im *Grönwohlder* erschienen, kann hier auch nachgelesen werden.

Alles in allem ist dieses Buch also der Versuch, Unbekanntes, weniger Bekanntes oder auch alt-bekanntes zu einem bunten Strauß zu binden und auf diese Weise zu dokumentieren, welche stormarnhistorischen Aktivitäten sich in den vergangenen zehn Jahren für ihn auftraten. Dass sich in einer solchen Sammlung von Beiträgen Schwerpunkte, Leitmotive, des öfteren wiederkehrende Fragen oder auch Lieblingsthemen ergeben, liegt auf der Hand und lässt sich kaum vermeiden. Er bittet deshalb, ihm die eine oder andere inhaltliche Überschneidung oder Wiederholung nachzusehen, da es ihm sehr wichtig war, die Autonomie der einzelnen Texte zu bewahren.

Zu diesen gehört auch das sehr persönliche Bekenntnis „Stormarn - eine Geschichtsliebe“, in dem er Rechenschaft darüber ablegt, was ihn eigentlich zur Beschäftigung mit dem Landkreis zwischen Hamburg und Lübeck getrieben hat. Eines Tages - das nimmt er aber erst als Greis in Angriff - wird er dann wohl noch erklären müssen, warum es so schwer war, nicht aufhören können, dieses „Mein Stormarn“ zu erforschen und zu verehren.

Volkstrauertag

Bei bedecktem Himmel gedachten Grönwohlder Gemeindevertreter und Abordnungen der Feuerwehr und des Sportvereins am Volkstrauertag der Toten des 1. und 2. Weltkrieges. Der Bürgermeister hielt folgende Ansprache:

Nur 20 Jahre nach dem Ende des 1. Weltkrieges haben wir den noch schrecklicheren 2. Weltkrieg erleben und dulden müssen, der kaum eine Familie ohne Leid ließ. In uns, der Generation, der auch ich angehöre, ist die Erinnerung an die leidvollen Geschehnisse noch lebendig. Wird uns heute bewusst, dass nach einer Phase von 30 Jahren, die uns 2 Weltkriege mit Millionen von Toten und Millionen von Verletzten, Vertriebenen und Leidtragenden aufzwang, fast 60 Jahre vergangen sind, die uns diese Schrecken und das unsägliche Leid ersparten?

Wir haben uns in unserem zwischenzeitlich durch friedliche Revolution wiedervereinigten Vaterland daran gewöhnt, dass wir in Frieden leben dürfen. Wir in unserem Land und in großen Teilen Europas. Es bedrückt uns aber, dass in vielen Teilen unserer Welt, die Menschen nicht in Frieden leben können, sondern die Schrecken von Kriegen mit Toten erleben und Vertrei-

bung erdulden müssen. Dabei denke ich an die Bilder, für die die Menschen sorgen. Bilder aus nicht allzu großer geografischer Distanz. Istanbul!!

Wird uns – vor allem der jüngeren Generation, die Krieg aus eigenem Erleben nicht kennt - bewusst, was der Tod für Angehörige, was Not und Elend, Hunger und Vertreibung, für durch den Krieg betroffene Menschen bedeutet? Es könnte für uns alle lebensbedrohend werden, wenn die jungen Jahrgänge unserer Zeit und die späteren Generationen das ganze Ausmaß der schrecklichen Folgen aus Gleichgültigkeit vergessen und sich von Leid und Tränen achselzuckend abwenden würden.

Aus der Vergangenheit für die Zukunft lernen, das sollte jedem von uns Motto sein. Ich schließe mit einer Mahnung des 1. Bundespräsidenten Theodor Heuss: Die in den Gräber ruhen warten auf uns alle. Sie waren Menschen wie wir. Aber, wenn wir in der Stille an den Kreuzen stehen, vernehmen wir ihre gefasst gewordenen Stimmen. Zeigt ihr, die ihr noch im Leben steht, dass Frieden bleibe. Frieden zwischen den Menschen – Frieden zwischen den Völkern.

Jahrbuch 2004 Kreis Stormarn ist erschienen

Ab sofort ist das neue Jahrbuch im Buchhandel erhältlich. Es wurde von dem Redaktionsteam Dr. Johannes Spallek und Joachim Wergin und dem Vorsitzenden des Heimatbundes, Helmuth Peets, als Herausgeber, in Jersbek vorgestellt. Es ist ein gelungenes Buch, das wieder viel Interessantes, Lesenswertes und auch Unterhaltsames zum Kreis Stormarn enthält.

Insgesamt 17 Autoren sind in dem Band enthalten. Es beginnt mit einer umfangreichen Arbeit zu Hermann Claudius, der vor 125 Jahren in dem damals holsteinischen Dorf Langenfelde geboren wurde. Er ist ein Urenkel von Matthias Claudius und gilt als ein Wegbereiter des Plattdeutschen nach Klaus Groth, Fritz Reuter und anderen und hat das Leben des Arbeiters in die niederdeutsche Literatur eingeführt. Claudius hat 20 Jahre lang bis zu seinem Tod im 102. Lebensjahr 1980 in Grönwohld gelebt. Er war Grönwohlder Ehrenbürger und die Straße, in der er wohnte, wurde nach ihm benannt. Der Beitrag ist plattdeutsch von Heinrich Kahl geschrieben. Er war lange Jahre Vorsitzender der renommierten niederdeutschen Fehrs-Gilde und ist bereits mehrfach mit eigenen plattdeutschen Erzählungen im Jahrbuch vertreten.

Karlheinz Schmidt war Zollbeamter in Hamburg und beschäftigt sich immer wieder in seinen ausführlichen und genauen Beiträgen mit Zollangelegenheiten aus dem 19. Jahrhundert im Grenzgebiet zwischen Schleswig-Holstein/Dänemark und Hamburg. In der Geschichte der holsteinischen Zollstelle Sande bei Bergedorf geht es auch um wirtschaftliche Verhältnisse der Region.

Den ständigen Lesern ebenfalls bekannt, ist Dr. Axel Lohr, der in mehreren Arbeiten die Geschichte des adeligen Gutes Jersbek behandelt hat. In diesem Band geht es um Paschen von Cossel, Justizrat, streitbarer Jurist, Freimaurer, der 1774 das Gut Jersbek erwarb und bis zu seinem Tod 1805 in Besitz hatte. Der Bei-

trag wird im nächsten Jahrbuch fortgesetzt.

Über die 700jährige Geschichte des Dorfes Stellau im Süden des Kreises berichtet Carsten Walczok, Archivar in Barsbüttel, zusammen mit Gerda Michels.

1892 wurde das Wasserwerk Großensee eingeweiht, das Wasser in die Kreisstadt Wandsbek lieferte. Wolfgang Hoyer berichtet

über die Einweihungsfeierlichkeiten und die Notwendigkeit der Wasserversorgung für die Kreisstadt.

Von Hinrich Gerleves aus Buxtehude, der im 15. Jahrhundert Klosterpropst in Reinbek war, wird ein Lebensbild von Robert Gahde gezeichnet, soweit die Quellenlage es ermöglicht.

Eine hübsche Skizze ist der Artikel über eine Laienmalerin aus Mollhagen, die eine Grablegung Christi im Stil der Nazarener in der Kirche in Eichede gemalt hat.

Eine Beurteilung der Dorfentwicklung und Dorferneuerung in Stormarn 1983 bis 2001 wird von Burkhard von Hennigs, dem Leiter der Denkmalsbehörde in Stormarn, gegeben.

Peter Jacobi berichtet über den Findlingsgarten in Grabau, den er miteingerichtet hat. Er beschreibt die großen Findlinge, die Gesteinsart, ihre Herkunft und das wahrscheinliche Alter. Weitere Beiträge beschäftigen sich mit dem 25jährigen Jubiläum des Dorfmuseums in Hoisdorf und dem zu diesem Anlaß herausgegebenen Museumsführer und einem einmaligen Fotofund, den das Kreisarchiv bekommen hat, Bilder von dem in dem Feuersturm auf Hamburg 1943 zerstörten Wandsbek.

Weitere kleinere Beiträge und der Jahresbericht des Heimatbundes runden das Jahrbuch ab.



Hermann Claudius, Zeichnung von Peter Luksch

Herausgeber: SPD-Ortsverein Grönwohld, Kreis Stormarn

Bankverbindung: Sparkasse Stormarn (BLZ 230 516 10), Kto.-Nr. 120 041 629

Redaktion: Eckart Carl (V.i.S.d.P.), Angela Ryll email: rinkieker@gmx.de

Anschrift: Hüttborn 9, 22956 Grönwohld - Telefon 04154 / 5619

Druck: Eigendruck - Auflage 700 Stück